

Philippe Sproll: «Das schöne Wetter macht Lust zum Skifahren»

Interview: Jelena Kalbermatten und Monika Bregy

Philippe Sproll, Geschäftsführer der Aletsch Arena AG, freut sich über die weisse Pracht. Sie sichert ihm und seinem Team die Saison.

Philippe Sproll, Sie sind Geschäftsführer der Aletsch Arena AG und fahren ins Gebiet. In welcher Bahn befinden wir uns?

Wir sind in der Bahn von Fiesch auf die Fiescheralp.

Fahren Sie gerne mit dieser Bahn?

Ja, von der Bergstation aus bin ich in fünf Minuten im Skigebiet und direkt auf der Skipiste.

Jetzt hat es kurz vor Weihnachten nochmals Schnee gegeben. Das heisst: Weisse Weihnachten und zwischen den Jahren folgt Kaiserwetter. Wie wichtig ist das für die Aletsch Arena?

Das ist natürlich perfekt. Die Bedingungen sind fantastisch. Es könnte nicht besser sein. Die Pisten sind exzellent präpariert, wir haben viele Gäste. Die Aletsch Arena ist so oder so eine schneesichere Destination. Wir hatten schon vor dem zweiten Schneefall gute Bedingungen. Aber dass es noch mehr Schnee gegeben hat, ist auch für die Optik ein riesiger Vorteil. Gepaart mit dem schönen Wetter macht das Lust auf Skifahren.

Sie fahren selber auch Ski. Von den 104 Pistenkilometern in Ihrem Gebiet, welches ist Ihre Lieblingspiste?

Riederfurka auf der Riederalp gefällt mir sehr. Auf dem Bettmerhorn ist es auch sehr schön, wenn man dem Aletschgletscher entlangfahren kann, und in Fiesch wären Eggishorn und Heimat meine Lieblingspisten.

Warum fahren Sie hier gerne? Was macht für Sie das Gebiet aus?

Das Panorama ist einmalig. Die Schneesicherheit und natürlich das sogenannte «Ski-inSki-out». Wenn man zur Hotel- oder Wohnungstür hinausgeht, steht man direkt schon auf der Piste. Zudem macht es die Grösse und Vielfalt des Gebietes speziell.

Wenn nicht in der Aletsch Arena, wo würde man Sie sonst auf der Piste antreffen?

Als in Lugano aufgewachsener Tessiner ging ich als Kind jeweils ins Engadin zum Skifahren. Das Gebiet rund um St. Moritz kenne ich gut und gehe daher auch gerne dorthin.

Stammgäste sagen von der Aletsch Arena, sie sei magisch. Stimmt das?

Ja, sicher, das kann man so sagen. Ich würde eher den Ausdruck «befreiend» verwenden, nicht zuletzt wegen der unglaublichen Aussicht. Hier kann man atmen. Entschleunigen. Die Kombination mit dem Tal, dem Plateau und dem Aletschgletscher, das ist so weltweit einzigartig.

Viele Walliser Skigebiete sind bereits mit einer Karte, dem Magic Pass, verbunden. Die Aletsch Arena nicht. Tritt die Aletsch Arena irgendwann dem Magic Pass bei?

Diese Frage müsste man eigentlich den Bergbahnen stellen, denn sie entscheiden darüber und nicht ich. Aber persönlich bin ich der Meinung, dass der Magic Pass für ein anderes Segment als für die Aletsch Arena gemacht ist. Er eignet sich eher für kleinere Skigebiete. Grössere Skigebiete wie auch die

Aletsch Arena mit ihrer Grösse, der Schneesicherheit und Grossprojekten, wie bei uns dem EggishornProjekt, sind Premium-Produkte und nicht kompatibel mit einem Konzept wie dem Magic Pass.

Hätte es die Fusion der Gebiete Riederalp, Bettmeralp und Fiescheralp nicht gegeben, glauben Sie, Sie wären dennoch so erfolgreich?

Nein. Man wäre sicher erfolgreich aufgrund der natürlichen Gegebenheiten, und ich bin überzeugt, auch separat hätte man erfolgreich sein können. Im modernen Tourismus wäre das einfach nicht mehr tragbar gewesen. Die Gäste wären nicht bereit gewesen, drei Tageskarten bei drei unterschiedlichen Bergbahnunternehmen zu lösen. Es ist ein riesengrosser Vorteil, dass die Gebiete heute verbunden sind und mit einer Karte genutzt werden können.

Sprechen wir über ebendieses Eggishorn-Projekt: Das machte wegen des kopierten Architekturprojekts Schlagzeilen. Wie haben Sie als Geschäftsführer der Aletsch Arena diese Krise erlebt?

Nicht so stressig. Das kann passieren und es wurde zum Glück frühzeitig festgestellt. Dadurch sind wir im Projekt etwas im Rückstand, rund ein Jahr. Das ist aus meiner Sicht der einzige Nachteil, der daraus für die Destination erwachsen ist. Es gibt jetzt ein neues Projekt, von welchem ich überzeugt bin, dass es eine Erfolgsstory wird.

In der Aletsch Arena dominieren Ferienwohnungen. Es gibt nur wenige Restaurants und noch weniger Hotels. Ist das ein Problem für die Destination?

Für eine Destination wie die Aletsch Arena schon. Ja. Wir sind eine Grossdestination, und ich bin der Meinung, eine solche braucht auch gute Hotels. Die haben wir zwar – aber zu wenig. Das ist sicher ein Nachteil, aber wir arbeiten daran, das für die Zukunft zu korrigieren.

Gastronomen und Hotelbetreibende zu finden, wird immer schwieriger. Wie könnte eine Lösung für die Aletsch Arena aussehen?

Eine der wichtigsten Aufgaben der Verantwortlichen der Tourismusdestination ist es, das Produkt wettbewerbsfähig zu machen. Und darum ist es auch unsere Bestrebung, unser Produkt zu verbessern. Wir streben etwa eine Ganzjährigkeit an, die wir einerseits den Gästen, aber auch den Leistungsträgern anbieten können. Ich bin überzeugt, dass wenn die Unternehmer sehen, dass sie hier ganzjährig gute und nachhaltige Geschäfte machen können, es automatisch wieder Hotels geben wird. Produktentwicklung ist aber nur eines. Wir müssen auch in die Hotellerie investieren und Rahmenbedingungen schaffen, damit in der Aletsch Arena wieder Hotels entstehen können.

Welche Arbeiten sind in den nächsten Jahren auf der Piste noch angedacht?

Dies ist Thema der Aletsch Bahnen AG, daher kann ich diese Frage so nicht beantworten. Aber wir werden versuchen, mit Grossveranstaltungen die Wintersaison zu verlängern und mehr Gäste in die Region zu bringen. Dabei liegt der Fokus auf der Belebung der Randzeiten vor Weihnachten oder zum Saisonschluss. Im Dezember ist ein kultureller Anlass angedacht. Im März soll es in der nächsten Saison eine Sportveranstaltung geben.

Oberwalliser Skigebiete

pomona.media besucht ein paar Skigebiete über die Fessttage. Die Aletsch Arena macht den Anfang.